

## Fundraising - Friendraising ...

Predigt beim Verabschiedungsgottesdienst als Bezirksjugendpfarrer

09. Oktober 2011, 18 Uhr - Sonnenhofgemeinde (Pforzheim)

### Anspiel

- Spenden-  
sammler: *zieht durch den Gottesdienstraum; geht langsam von hinten durch den Gottesdienstsaal „Ihr Opfer für den Herrn, geben sie reichlich! Es ist bestimmt für einen guten Zweck!“*
- Person 1: *sitz in der dritten Reihe; zieht einen 5-Euro schein aus dem Geldbeutel und gibt ihn in den Korb*
- Ss: *zu P1: „Mehr haben sie nicht zu geben? Naja, sehen ja auch nicht so aus, als ob sie mehr hätten!“ zieht weiter „Ihr Opfer für den Herrn, geben sie reichlich!“*
- Person 2: *Erste Reihe; zieht einen 5-Euro schein raus, legt schnell nochmal 10.- drauf und versucht zu lächeln.*
- Ss: *„Naja, schon besser, hätte aber auch noch ein bisschen mehr sein können! Jetzt seien sie doch nicht so geizig, schließlich sind wir hier doch in der Kirche, da kann man schon mal ein bisschen Geld locker machen!“ zieht weiter „Ihr Opfer für den Herrn, geben sie reichlich!“*
- Person 3: *Macht den Geldbeutel auf und sucht darin.*
- Ss: *„Ja, ja, den 50er dürfen sie gerne geben, das ist gar nicht zu viel!*
- P3: *„Langsam, langsam, was ich gebe, darf ich doch immer noch selbst entscheiden, und so dicke hab ich es jetzt auch wieder nicht.“*
- Ss: *„Sie elender Geizhals, letzte Woche haben sie doch auch nur ein paar Münzen in den Korb geworfen! Ich hab's doch schon ein paarmal gesagt: es ist für einen guten Zweck!“ geht nahe an P3 ran*
- P3: *steht auf und weicht zurück*
- Ss: *Greift nach dem Geldbeutel und versucht den 50er zu greifen. Es kommt zu einem kurzen Gerangel, beide ziehen hin und her. Szene gefriert ein.*
- Stimme aus dem Off: **„Ich gebe euch jetzt ein neues Gebot: Ihr sollt einander lieben! Genauso wie ich euch geliebt habe, sollt ihr einander lieben! An eurer Liebe zueinander werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid**

**PP-Folie 01: Titel** Liebe Freunde, liebe Gottesdienstgemeinde!

Im März stand fest, dass ich als Relilehrer und Jugendpfarrer aufhöre und zum Evangelischen Oberkirchenrat wechsele. Seit damals fragen mich Leute immer wieder: „Was machst Du da? Und was ist denn eigentlich ‚Fundraising‘?“

Ich stehe immer in der Versuchung kurz und knapp zu antworten: „Spenden sammeln“! **PP-Folie 02: Spendensammler...** Zumal man dann daraus ein Pressefoto machen kann wie dieses hier. Aber auch wenn das wunderbar plakativ ist, trifft es die Sache eigentlich nicht wirklich.

„Fundraising“ ist ein englisches Wort, für das es keine deutsche Übersetzung gibt. Von den Wortwurzeln her heißt es „Kapital-Beschaffung“. Aber die Bedeutung ist weiter:

**PP-Folie 03: Mayflower** Die Pilgrim Fathers, die 1620 mit der Mayflower nach Amerika auswanderten, versprachen einander: „We will fund each other“: „Wir wollen uns gegenseitig unterstützen!“

**PP-Folie 04: Pflänzchen** Und „to raise“ deutet darauf hin, dass Dinge sich entwickeln müssen. Wachsen lassen braucht Zeit ...

„Fundraising“ würde dann in einem umfassenderen Sinn heißen: Menschen dazu hinführen, sich für andere zu engagieren.

Oder um es mit den Worten von Henry A. Rosso, dem Altmeisters des Fundraising, zu sagen: **PP-Folie 05: Zitat** „Fundraising is the gentle art of teaching the joy of giving.“ - „Fundraising ist die sanfte Kunst, jemandem die Freude am Geben zu vermitteln.“

**PP-Folie 06: Aufzählung** Wie man das macht, ist eine Wissenschaft für sich, ein eigenes Studium sogar. Wenn ich alle Methoden aufzählen würde, wären wir morgen noch nicht fertig. Aber es gibt dabei auch viele Dinge, die meine alten und meine neuen Tätigkeiten verbinden. Und davon möchte ich Euch heute ein wenig weitergeben.

Und ich hoffe, dass dabei zugleich etwas deutlich wird von dem, wie christlicher Glaube in verschiedenen Lebensvollzügen Gestalt gewinnen kann.

Natürlich verschieben sich die Schwerpunkte, aber Schule und Jugendarbeit haben mit Fundraising manches gemeinsam. Drei Dinge möchte ich heute herausgreifen:

1. **PP-Folie 06: +Stichwort** Es geht um „friend-raising“, darum Beziehungen aufzubauen und zu pflegen.

In der Schule kann ich mich als Lehrer noch hinter meinem Lernstoff verstecken - zumindest auf dem Gymnasium. Aber damit wird eine große Chance vertan: Wenn sich Lehrer und Schüler auf einer persönlichen Ebene begegnen, wird motivierter und anders gelernt. Ich spreche zum Beispiel heute noch besser und lieber Französisch als Englisch spreche. Und das liegt einzig und allein an einem Lehrer, der mich durch seine Art fasziniert und von dieser Sprache begeistert hat.

Im Reliunterricht ist man sowieso schnell auf der Beziehungsebene. Wenn ich über

Freud und Leid rede, über Glauben und Hoffnungen bin ich immer als Person mit im Spiel. Und Schülerinnen und Schüler fordern das auch ein: „Was denken Sie darüber? Was ist ihre Meinung? Wir wollen Sie mit ihren Ansichten kennenlernen, um uns damit auseinandersetzen zu können.“

Jugendarbeit in der Gemeinde, bei der Evangelischen Jugend und der Jugendkirche „mylight“ ist sowieso zunächst Beziehungsarbeit: Die wenigsten Jugendlichen kommen aus reinem Interesse am Glauben zu uns. Oft sind Freundinnen und Freunde ausschlaggebend, die einladen. Dann aber auch die Mitarbeitenden, die als persönliche Ansprechpartner für die Jungen und Mädchen wichtig sind.

Was mir in der Schule ganz oft passiert ist: Dass nach den Ferien ein Schüler sich gemeldet hat und mit strahlenden Augen fragte: „Herr Sternberg, kennen Sie den Daniel? Mit dem war ich auf einer Freizeit und das war ganz toll!“

Deshalb bin ich froh, dass wir mit Georg Hof als Jugendkirchenreferenten einen zusätzlichen Ansprechpartner haben. Und dass fast alle GemeindediakonInnenstellen in Pforzheim endlich wieder besetzt sind. Das ist Voraussetzung für Beziehungsarbeit!

Um Beziehungen geht es auch beim Fundraising: Zusätzliche Finanzmittel braucht heute jede gemeinnützige Organisation. Menschen unterstützen Projekte, weil sie dazu eine persönliche Beziehung haben. Bei den Sponsoren des EJP-Busses waren z.B. einige dabei, die selbst als Jugendliche an Freizeiten teilgenommen haben. Andere spenden, weil sie ihre Kinder oder Enkelkinder gut aufgehoben wissen. Jugendliche spenden, weil sie möchten, dass der Georg auch noch in zwei Jahren hier bei mylight ist. Und vielleicht unterstützt heute der eine oder andere die Evangelische Jugendstiftung einfach deshalb, weil es mein ganz persönlicher Herzenswunsch ist ... „Fundraising“ als „friend-raising“ ...

2. Worin liegt nun die Qualität dieser Beziehungen? Es geht dabei immer ganz entscheidend um PP-Folie 06: +Stichwort „Wertschätzung“:

Wenn Menschen den Eindruck haben, dass wir nur an ihren Geldbeutel wollen, machen sie diesen dicht. Unser Anspiel hat das eindrücklich gezeigt. Spender wollen das Gefühl haben, dass sie durch ihre Gabe teilhaben an einer Vision oder einer guten Sache. Dass wir nicht nur ihr Geld wollen, sondern auch auf ihre guten Ratschläge hören. Dass ihre Fürbitte genau so viel zählt wie ein Fünfundzig-Euro-Schein...

Und Wertschätzung brauchen Jugendliche ganz besonders. Ich erinnere mich an eine Begebenheit vor zwei Jahren: Ich habe meinen Sohn immer vom Basketball abgeholt und dabei manchmal auch beim Training zugeschaut. Auf der Heimfahrt habe ich dann kurz seinen Kampfgeist oder die Freiwurftechnik betont. Und dann die meiste Fahrtzeit ihm Ratschläge gegeben, was er noch verbessern kann. Bis er eines Tages sagte: „Papa, jetzt reicht’s. Kannst du nicht einmal zufrieden sein?“ Ich habe damals gelernt: Das war gut gemeint, aber nicht gut gemacht.

Im System Schule kommt man dabei natürlich an Grenzen. Am Schuljahresende

gibt es Noten - auch in Reli. Es ist schwer einem Schüler klar zu machen, dass seine Vier im Zeugnis nur seine schulische Leistung bewertet. Dass das nichts mit seiner Person zutun hat. Und das es nichts daran ändert, dass Gott ihn bedingungslos annimmt und liebt ... („Erklären Sie das mal meinen Eltern!“ ist dann die verständliche Antwort!)

Aber trotzdem gibt es Möglichkeiten: Warum muss ich immer nur ermahnen, wenn Unruhe in der Klasse ist? Warum kann ich nicht umgekehrt eine Klasse dafür loben, wenn eine Stunde gut gelaufen ist? Jugendliche brauchen Wertschätzung, auch in der Schule!

Im der Jugendarbeit haben wir da noch mehr Möglichkeiten: Jugendlichen etwas zutrauen bei der Gottesdienstvorbereitung; sie ernst nehmen, wenn sie Kritik äußern oder scheinbar abwegige Vorschläge machen; Wertschätzung konkret erfahrbar ....

Und damit sind wir schon beim dritten Punkt:

3. **PP-Folie 06: +Stichwort** Vorbild sein: Im Fundraising gibt es einen Teilbereich, der heißt „Institutional Readiness“. Da wird genau untersucht, ob eine Organisation überhaupt darauf vorbereitet ist, richtig Spenden zu sammeln. Und eine Prüffrage lautet: „Spenden Ihre Mitarbeiter für die eigene Organisation? Sind Sie mit dem, was sie machen, so überzeugend, dass Sie die eigenen Leute überzeugen und begeistern können?“ „Leben Sie selbst vor, dass finanzielles Engagement für andere eine Selbstverständlichkeit ist?“

Wir stehen mit allem, was wir reden und tun auf dem Prüfstand. Das kann anstrengend sein, aber darin liegt auch eine große Chance. Unsere Gesellschaft braucht überzeugende Vorbilder. Und Jugendliche suchen sie.

Schülerinnen und Schüler sind da gnadenlos: In der 7. Klasse ist der Prophet Amos ein großes Thema. Sein Kampf für soziale Gerechtigkeit im alten Israel. Und natürlich ist die Botschaft, dass wir uns heute auch für Arme und Entrechtete einsetzen sollen. Aber Jugendliche hören das anders. Sie beziehen es auf sich und ihre Lebenssituation und fragen: „Ist die Notengebung von dem da vorne nachvollziehbar und gerecht? Wenn nicht, braucht er uns von Amos gar nichts zu erzählen!“

Wir Erwachsene tun so was schnell ab: „Das eine hat mit dem anderen nichts zu tun!“ Schülerinnen und Schüler sehen das anders. Ich habe es oft erlebt, dass ich ein ganzes Schuljahr unter Beobachtung stand: „Lebt der das, wovon er uns erzählt?“ Und erst wenn ich diese Prüfung bestanden hatte, spürte ich die Bereitschaft auch auf das zu hören, was ich ihnen von Jesus und von Gottes Liebe erzählen wollte.

In der Jugendarbeit bieten sich viele Möglichkeiten Alltag miteinander zu teilen: auf Freizeiten zum Beispiel oder wenn Jugendliche als mylight-WG eine Woche im Gemeindezentrum zusammenleben und von hier aus zur Schule gehen ...

Ich denke an einen Jugendlichen, der kritisch gegenüber allem „Christlichen“ ein-

gestellt war. Wir verbrachten viel Zeit miteinander. Eines Tages sagte er: „Meine Eltern reden viel und stellen viele Forderungen auf. Aber sie selbst halten sich an keines der Dinge, die sie von mir erwarten. Ihr redet nicht so viel. Aber das, was ihr lebt, das macht mich neugierig ...“ Jugendliche lernen nicht durch Worte, sondern durch das, was wir ihnen vorleben.

Als wir uns neulich über dieses Thema unterhalten haben, hat jemand gesagt: „Das ist doch eine ziemliche Überforderung, immer perfekt sein zu müssen!“

Wenn man Vorbildsein so versteht, ist es ganz bestimmt eine Überforderung. Wir bleiben alle immer wieder hinter unseren eigenen Ansprüchen zurück. Aber Vorbild sein können wir gerade auch bei dem, was uns nicht gelingt: zum Beispiel dadurch, dass wir es offen ansprechen und zu unseren Schwächen stehen.

Mit allem, was ich bisher gesagt habe, sind wir ganz nah bei Jesus. Natürlich ist in der Bibel nicht von „Fundraising“ und „friendraising“ die Rede. Aber Jesus sagt einmal seinen Leuten:

**PP-Folie 07: Bibeltext** „Ich gebe euch jetzt ein neues Gebot: Ihr sollt einander lieben! Genauso wie ich euch geliebt habe, sollt ihr einander lieben! An eurer Liebe zueinander werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid.“ (Joh 13,34+35)

Da klingt viel von dem mit, was ich gerade erzählt habe:

1. Es geht um **PP-Folie 07: +Stichwort** Beziehungen: Als Christen sind wir aneinander gewiesen und keine Einzelkämpfer. Was wir bei der Evangelischen Jugend erreicht haben, haben wir als Team erreicht. Und der Ältestenkreis hier auf dem Sonnenhof hat in einem Maß Jugendarbeit unterstützt, wie ich es selten erlebt habe. Die drei Gemeinden der Region Südwest haben sich auf das Abenteuer Jugendkirche eingelassen. Und im Trägerkreis von mylight bringen Leute unendlich viel Zeit ein, obwohl sie auch an anderen Stellen schon stark engagiert sind. Und über das gemeinsame Arbeiten hinaus sind echte Freundschaften entstanden. „friendraising“ in jeglicher Hinsicht. Ein Netz von Beziehungen, um gemeinsam Träume wahr werden zu lassen ...
2. Das Zweite: **PP-Folie 07: +Stichwort** „Wertschätzung vermitteln“. Vier Mal spricht Jesus hier von Liebe als Kennzeichen christlicher Gemeinschaft. Und dabei geht es nicht um die Romantik der Daily Soaps. Das griechische kennt vier Begriffe für „Liebe“. Hier steht „agape“. Das meint „Nächstenliebe“ und das ist mehr als sich sympathisch finden. „agape“ bedeutet:  
Den anderen akzeptieren, auch wenn er anderer Meinung ist.  
Seine Begabungen und sein Potential sehen und ihn nicht immer auf seine Schwächen und Fehler festlegen.  
Ihn bei dem unterstützen, was ihm wichtig ist und ihm gut tut.  
Wenn ich heute auch ein Fazit meiner Tätigkeit als Jugendpfarrer ziehe, muss

ich gestehen, dass mir das nicht immer gelungen ist:

Es gab Schüler, wenige nur, aber immerhin zwei oder drei, die haben mich so bis aufs Blut gereizt, dass ich sie irgendwann abgeschrieben habe. Denen ich irgendwann keine neue Chance mehr gegeben habe.

Ich habe in der Jugendarbeit manchmal ein Tempo angeschlagen, bei dem nicht alle mitgehen konnten oder wollten.

Und wenn es darum ging, dass Jugendliche in unserer Kirche ernst genommen werden, war ich häufig ein ungeduldiger Verhandlungspartner.

Ich will heute ausdrücklich betonen: Wenn sich andere dadurch lieblos behandelt gefühlt haben, tut es mir aufrichtig leid.

3. Schließlich: PP-Folie 07: +Stichwort Vorbild sein: Jesus nimmt uns in die Pflicht: Die anderen sollen an der Art, wie wir miteinander umgehen, neugierig werden auf den Glauben. Gottes Liebe soll sich in unserem Leben spiegeln. In der Art, wie wir als Lehrer und Schüler miteinander umgehen, als Jugendliche und Erwachsene in Familie und Gemeinde und im Engagement für diejenigen, die es nötig haben.

PP-Folie 08: Titel-Folie In diesem Sinn ist der heutige Gottesdienst für mich dann auch kein Schlusstrich ist, sondern eher ein Seitenwechsel:

Was ich bisher ehrenamtlich gemacht habe, mache ich jetzt hauptamtlich: Gelder beschaffen, die uns dabei helfen, unseren Auftrag zu erfüllen. Nämlich Beziehungen zu pflegen, Wertschätzung zu vermitteln und Gottes Liebe zu leben.

Und was ich bisher hauptberuflich gemacht habe, mache ich künftig ehrenamtlich: Jugendliche auf den Weg ins Leben und zum Glauben begleiten.

Vielleicht habe ich Euch Lust gemacht, diesen Weg selbst zu gehen. Wir alle können als Jugendmitarbeiter und Klassenkameraden, als Eltern und als Lehrer „Fundraiser“ und „friendraiser“ sein. In Jesu Namen. Amen.